

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 13 (1923)

Heft: 10-12

Artikel: Elsässisch-jüdische Sprichwörter

Autor: Ziby, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1005012>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

machung der Haupttache. Es fehlt die Stufe des rein persönlichen Eheverständnisses zwischen Jüngling und Mädchen. Deren Eheverständnis bildet doch einerseits den Abschluß der Annäherung, anderseits aber auch die Vorbedingung für die folgenden Stufen der Werbung, Verlobung und Hochzeit, die alle abschließend äußerlich-rechtlichen Charakter zeigen gegenüber Annäherung und Eheverständnis, die die vorausgehende Entwicklung des Ehelebens verkörpern. Die Natur der Sache bringt es ja allerdings mit sich, daß wir selten Zeuge des Zustandekommens eines Eheverständnisses zweier Leute werden, daher auch so gut wie nie von Begleiterscheinungen volkskundlichen Charakters erfahren. Es wäre aber gewiß etwas auffallend, wollten wir wirklich annehmen, man habe nie und zu keiner Zeit versucht, das soeben zustandekommene frische Eheverständnis durch irgend ein magisches Mittel oder durch eine symbolische Handlung vor Gott und sich zu sichern, bis es je nach den Verhältnissen auch möglich ward, eine öffentlich-rechtliche Verlobung vorzunehmen. Ich bin keineswegs der Meinung, die volkskundlichen Rätsel dieses vierhundertjährigen Falles Schwager-Schnider glatt gelöst zu haben, sondern erwarte in dieser Sache von dem einen oder andern unserer Mitglieder noch lichtbringende Erklärungen. Es scheint mir aber nun doch nicht unwahrscheinlich, daß wir es bei der Erwähnung des Knotenknüpfens im Entwicklungsgange eines Liebesverhältnisses eher zu tun haben mit einem Brauche, der das rein persönliche ohne Mitwirkung der Welt zustandekommende Eheverständnis kennzeichnet als mit einem Verlobungsbrauche. Wir werden wohl in Zukunft, was bisher nicht geschah, darauf zu achten haben, ob all die Bräuche, die der Verlobung zugeschrieben werden, wirklich den dieser Handlung zukommenden öffentlichen Charakter tragen oder ob sich unter diesen nicht einige finden, die wir besser von dieser Stufe trennen und mit dem Knotenknüpfen einer neuen Stufe Eheverständnis heiligen lassen.

Zollikon.

Dieth. Frey.

Elsässisch-jüdische Sprichwörter.

1. „Wer kann nit dreschen im Gott“ (man kann nicht dreschen im Geheimen), sagt man von Dingen, die naturgemäß nicht geheim gehalten werden können.

2. „Noch der Geneise läßt m'r s'Krembs machen“ (nach dem Diebstahl, Einbruch, läßt man das Gitter machen), ähnlich wie: „Wenn das Kind ertrunken . . .“ „Krembs“ scheint ein deutscher Ausdruck zu sein, ist es vielleicht auf „Rahmen“ (Grähms) zurückzuführen?

3. „E Vogel kann'r einsperre, awer net z'pfeife machen“ (Einen Vogel kann man einsperren, aber nicht pfeifen machen), sagt man von einem Zeugen, der nicht aussagen will.

4. „E Ross und e Maus
Mache's Jahr aus“.

(Trächtigkeit bei Pferden 11 Monate,
" " Mäusen 1 Monat
12 Monate.)

5. „Zarfes esch e Waughals“

Zarfes = Frankreich hier personifiziert: Ein Franzose ist verwegen Nebenbei: Deutschland heißt: „Aschkenas“, die Schweiz: „Bore-medine“ = Kuh-Gegend (in Viehhändlerkreisen im Gebrauch.)

6. „B'sinnt sich der Chochem,
B'sinnt sich der Schauta.“
(Besinnt sich der Weise (der Gescheite),
Besinnt sich auch der Narr (der Dumme).)

7. „Wenn aner Pech hot, so macht er noch oß'm Beiskisse in die Hosse.“
(Beiskisse = Abtritt.)

8. „In die Hiehner die Wädel erüßbinde“, den Hühnern die Schwänze hinaufbinden sagt man, wenn man nichts oder überflüssiges zu tun hat.

9. „Un wenn die Gais ganz cholef isch?“ fragt man bei einem Geschäft, daß, wenn auch richtig durchgeführt, nichts abwerfen wird. Zu deutsch: „Und wenn die Gais ganz aus Fett ist?“

10. „Er hat Maßel wie-n-e Goi“ = er hat Glück wie ein Nicht-Jude, im Sinne von: Die dümmsten Bauern z. („Maßel“ hebr. heißt eigentlich Stern = Glücksstern).

11. „Der (oder die) hot am Zom Kippur gesse“. Zom Kippur = Verjährungsstag, höchster Feiertag, Fasttag, in nichtjüdischen Kreisen „der lang Tag“ genannt. Größte Sünde, an diesem Tag zu essen! Daher wird die Redensart angewendet bei einem, der etwas zu tun im Begriffe ist, das die schwersten Folgen haben wird; z. B. wenn ein Mädchen sich mit einem unwürdigen Manne verlobt. („Die hat am J. K. gesse“).

12. „Mr' muß sei oß sei Sach wie-n- Drach'.“
ähnlich wie: „Wie e Dohl' oß e Nüß“ (so wahrt einer seine Interessen).

13. Von einem Dummen sagt man: „Er isch-n-e Eigel boser“ (vielleicht zu übersetzen mit: er ist ein Stück Eselfleisch) oder: „Er isch so dummi wie meine Fieß [Füße].“

14. Von einem Klugen: „Er isch sau hell wie der Tag oder wie e Gleckle“ [Glöckchen].

15. Von einem Übergescheitden, Altklugen: „E chochem von Uttere“, ein Weiser von Uttenheim (?) (Diesen häufig verwendeten Ausdruck kann ich mir nicht erklären.)

16. „Ich bin in e Warloff [Fischreufe] erei komme“, nur noch von einigen alten Leuten verwendet, bedeutet: in eine Falle gegangen sein. Man sagt auch: „ich bin en-ere Mesukka“. (?)

17. „Siwe wie e Ged“ (Sieben [die Zahl 7] wie Jude). Erklärung mir unbekannt. Merkwürdig ist, daß auf die mir von einem alten Elsäßer mitgeteilten Frage nach einer ungeraden Zahl zwischen 1 und 10, die meisten Juden 7 nennen. (In 10 Fällen erhielt ich selbst 8mal diese Antwort.)

18. „E Kuddel-Muddel“ = Ein Durcheinander. (Muddle engl. Verwirrung.)

19. „Achle, bachle, baufse
isch sei ganzi Melauche“.
(Essen, trinken, schlafen ist seine ganze Arbeit.) [bachle: boenlieren (?)]

20. „Aus dem Doches s'rachensch“ (aus diesem H stinkst du, will heißen: „da bist du krank“ oder im übertragenen Sinne: „so, das ist deine Sorge, der wunde Punkt.“) Diesen derben Ausdruck hört man nur noch selten.
Basel.